

Tunde Fatunde **Die Demokratie Nigerias in ihrer heiklen zweiten Phase**

Als die gewählten Vertreter des Volkes am 29. Mai 1999 auf der Bundes-, Regional- und Kommunal-ebene ihren Amtseid leisteten, trat Nigeria formell in die erste Phase der Demokratie ein. Wie nicht anders zu erwarten, sah sich die neu gewählte demokratische Regierung sofort mit enormen Problemen konfrontiert, denn die früheren Militärregimes waren äußerst korrupt und standen auch deswegen den Leiden der nigerianischen Bevölkerung gleichgültig gegenüber. Die Nigerianer wiederum erwarteten durchaus berechtigterweise, dass sich die demokratische Regierung unter der Führung von Olusegun Obasanjo mit eben diesen Problemen auseinandersetzen werde, zu denen die heruntergewirtschaftete Infrastruktur (Straßen, Telekommunikation, Schulen, Krankenhäuser) genauso gehörte wie die Arbeitslosigkeit, die ethnischen und religiösen Konflikte und die Auswirkungen der jahrelangen Isolation Nigerias in der internationalen Gemeinschaft.

Nach eineinhalb Jahren ziviler Demokratie sind die nigerianischen Wähler mit den Leistungen der Regierungsorgane im Bereich der Legislative, Exekutive und Jurisdiktion nicht völlig zufrieden. So wies zum Beispiel der Präsident der nigerianischen Anwaltskammer, Chris Okocha, anlässlich eines Höflichkeitsbesuches bei dem nigerianischen Staatsoberhaupt darauf hin, dass sich die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Nigerianer seit dem Eintritt in die Demokratie am 29. Mai 1999 nicht verbessert hätten. Er forderte den Präsidenten dringend auf, nach einer Lösung für das Problem der ständigen Verschlechterung der Lebensumstände der nigerianischen Bürger zu suchen. Olu Falae, der bei den Präsidentschaftswahlen im Februar 1999 unterlegen war, wies Oluse-

Als im Mai 1999 Olusegun Obasanjo als demokratisch gewählter Präsident Nigerias mit der Lösung der von den Militärregimes hinterlassenen Problemen beauftragt worden war, hatte das Land einen ersten Schritt in Richtung Demokratie getan. Seitdem haben sich die Lebensbedingungen der Nigerianer deutlich verbessert. Mit einer umfassenden Kabinettsumbildung will Obasanjo nun den Kampf gegen die Korruption verstärken, aber auch die in vielen Bereichen bereits begonnenen Reformen vorantreiben und somit das Ansehen der Landesführung im In- und Ausland weiter verbessern. Der Präsident selbst hat sich bislang als äußerst integrier, weitsichtiger und um substantielle Reformen bemühter Politiker gezeigt, dessen Erfolge, so beispielsweise bei der Aufarbeitung der diktatorischen Vergangenheit sowie bei der Herausführung des Landes aus der internationalen Isolation, weltweit höchste Beachtung fanden. Sein persönliches Charisma hat ihn zu einer Symbolfigur werden lassen, der viele auch eine Führungsaufgabe innerhalb der gesamten Region wünschen.

gun Obasanjo darauf hin, dass eine Kabinettsumbildung dringend erforderlich sei, bei der noch unverbrauchte, integre Persönlichkeiten in das Kabinett aufgenommen werden müssten, die in der Lage seien, einen Beitrag zur Wiederbelebung der nigerianischen Wirtschaft zu leisten. Des Weiteren erklärte Olu Falae, er als Wirtschaftswissenschaftler sehe den Präsidenten als einen Mann von Integrität und visionärem Weitblick. Er sei jedoch von Menschen umgeben, deren egoistischer Ehrgeiz die Lösung der Probleme behindere, die im Laufe der jahrelangen Herrschaft korrupter und unfähiger Militärregimes entstanden seien.¹⁾ Auch von verschiedenen Berufsverbänden und demokratischen Organisationen in der Zivilgesellschaft Nigerias wurde der Präsident aufgefordert, sein Kabinett aufzulösen und Persönlichkeiten als Minister einzusetzen, die bereit seien, sich ernsthaft mit den schwerwiegenden Problemen zu befassen, denen sich das Land gegenübersehe. Angesichts dieser zahlreichen Forderungen kündigte der Präsident eine „umfassende“ Kabinettsumbildung an. „Anlässlich einer Pressekonferenz, bei der die Kandidatenliste für den Senat vorgestellt wurde, sagte Ibrahim Imam, ein leitender Mitarbeiter des Präsidialamts, der Präsident sei über das Problem der Integrität besorgt, und dieses Anliegen habe für ihn auch bei der Zusammenstellung des ersten Kabinetts im Vordergrund gestanden. Die Regierung befinde sich aber nunmehr in der zweiten Runde, die Flitterwochen seien vorbei, und es seien konkrete Ergebnisse gefragt. Deswegen habe für den Präsidenten auch die Leistungsfrage bei der Umbildung des Kabinetts im Vordergrund gestanden.“

1) *Punch*, 4.2.2001, S. 1.

2) *Vanguard*, 3.2.2001, S. 9.

■ Die Bedeutung der Kabinettsumbildung

Die von dem nigerianischen Staatsoberhaupt Olusegun Obasanjo zuletzt vorgenommene Kabinettsumbildung dient vornehmlich der Sicherung der Kontinuität, dem Kampf gegen die Korruption und den Vorbereitungen für die Präsidentschaftswahl im Jahr 2003.²⁾

Kontinuität

Die Kabinettsumbildung brachte keine grundlegenden Änderungen. Sie gibt vielmehr den meisten

Ministern Gelegenheit, die Zielsetzungen der Regierung Obasanjo auch weiterhin zu unterstützen. Die im Kabinett verbleibenden Minister behielten sämtlich ihre früheren Funktionen. Nur in zwei Ministerien fanden unbedeutende Änderungen statt, nämlich im Verteidigungs- und im Justizministerium.

General Theophilus Danjuma, der de facto als Vizepräsident fungiert, behält das Verteidigungsministerium. Er ist Präsident Olusegun Obasanjos alter ego. Danjuma gehört nicht derselben ethnischen Gruppierung an wie der Präsident; er stammt aus dem Bundesstaat Taraba und verfügt in der Zentralregion Nigerias, die auch unter dem Namen „Middle Belt“ bekannt ist, über den größten politischen Einfluß. Danjuma, ein Christ, der gegen die biafranischen Sezessionisten gekämpft hat, teilt Obasanjos politische Ansichten völlig. Beide sind Gegner der mit der Forderung nach Einführung der *sharia* verbundenen extremistischen islamischen Ideologie. Vorstellungen wie die Einrichtung einer souveränen Nationalkonferenz, die Schaffung eines Polizeistaats und die absolute Kontrolle sämtlicher Ressourcen durch die Bundesstaaten lehnen sie strikt ab. Die schrittweise Übertragung bestimmter Machtbefugnisse an die Bundesstaaten wird von Danjuma jedoch unterstützt.

Danjuma ist dabei, die Streitkräfte umzustrukturieren und ihnen ein nationales Gesicht zu verleihen. Aufgrund seines schlechten Gesundheitszustandes wurden ihm drei Staatsminister zur Seite gestellt, zu denen auch eine Frau gehört.

Chief Bola Ige hat seinen Posten als Justizminister behalten. Er gilt als der Ideologe des Staates und spielt auch weiterhin in zweifacher Hinsicht eine bedeutende Rolle in der Regierung Obasanjo: Als Vizepräsident der Afenifere, der einflussreichsten politischen Organisation unter den Yoruba im Südwesten, kann er seinen Einfluss bei allen sechs Zivilgouverneuren dieser Region zur Geltung bringen, um ihre politische Unterstützung für die Regierung Obasanjo zu sichern. Mit großer Sicherheit wird er eine wichtige Rolle bei der anstehenden Änderung der Verfassung von 1999 spielen. Weiterhin gehört es zu seinen Aufgaben, dafür Sorge zu tragen, dass die Bundesregierung in allen Bereichen des öffentlichen Lebens und besonders im Bereich der Wirtschaft und

der Religion das einflussreichste und mächtigste aller Staatsorgane ist und bleibt. Auch er teilt die politischen Ansichten des Präsidenten und des Verteidigungsministers. Ihm zur Seite steht Musa Adullahi, ein Anwalt aus Nassarawa, der ebenfalls die Ansichten des Präsidenten teilt.

Vor der Kabinettsumbildung wurde häufig darüber spekuliert, dass Finanzminister Chiroma Adamu das Kabinett würde verlassen müssen. Nach einem schweren Autounfall wurde er nach Deutschland geflogen, wo er sich einer schweren Operation unterziehen musste. Das war etwa im April letzten Jahres. Adamu ist zwar wieder im Lande, aber er ist behindert und erscheint kaum noch in seinem Büro. Trotzdem amtiert er aus rein politischen Gründen auch weiterhin als Finanzminister. Als Angehöriger der in der Nordwestregion ansässigen Kanuri verfügt Chiroma über beträchtlichen politischen Einfluss. Er verbleibt deshalb im Kabinett, um Olusegun Obasanjo politischen Rückhalt zu geben.

Die übrigen im Amt verbliebenen Minister haben seit dem Antritt der Regierung Olusegun Obasanjos relativ gute Leistungen gezeigt.

Der Kampf gegen Korruption und Ziellosigkeit

Bei einigen Ministern wurde offiziell kein Grund für ihre Amtsenthebung genannt. Verlässlichen Quellen zufolge gab es für ihre Entlassung jedoch zwei Gründe, nämlich korruptes Verhalten und politischen Ehrgeiz.

Korruptes Verhalten

Aus der Umgebung des Präsidenten verlautet, dass von den folgenden Ministern große Summen unterschlagen wurden, die ursprünglich für Investitionsprojekte bestimmt waren:

General David Jemibewon, der Polizeiminister, Professor Tunde Adeniran, der Minister für Bildung und Erziehung, und Ibrahim Bunu, der für die Hauptstadt Abuja zuständige Minister.

Politischer Ehrgeiz

Anderen Ministern, die ihres Amtes enthoben wurden, wurde vorgeworfen, sie hätten ihre Ziele allzu hoch gesteckt. Sie hatten in aller Stille eine Kamp-

gne begonnen mit dem Ziel, in ihren jeweiligen Bundesländern im Jahr 2003 das Amt des Gouverneurs zu übernehmen. Für ihr Amt als Minister blieb ihnen demzufolge nur wenig oder gar keine Zeit. Es handelt sich um:

Sango Damishi, den Sportminister und
Graham Douglas, den Minister für Tourismus.

Unfähigkeit

Wegen Unfähigkeit verloren zwei Minister ihr Amt, nämlich

Hassa Adamu, der Landwirtschaftsminister und
Tom Menakaya, der Gesundheitsminister.

Vorbereitungen für die Präsidentschaftswahlen im Jahr 2003

Einer der inoffiziellen Gründe für die Kabinettsumbildung war die Sicherung einer günstigen Ausgangsbasis für die Wiederwahl von Olusegun Obasanjo und Atiku Abubakar als Präsident bzw. Vizepräsident. Von den alten und neuen Ministern wird erwartet, dass sie die verschiedenen im Etat für dieses Jahr enthaltenen Entwicklungsprogramme effizient und buchstabengetreu umsetzen. Dabei rechnet man bei der Regierung damit, dass man diese Vorhaben, wenn das Regierungsprogramm erst einmal voll verwirklicht ist, im Wahlkampf als Argument für die Wiederwahl des Präsidenten und des Vizepräsidenten einsetzen kann. Zum zweiten beabsichtigt man, die Minister bei der Kampagne für die Präsidentschaftswahlen 2003 als kompetente und glaubwürdige Persönlichkeiten herauszustellen.

■ **Der ethnische Proporz**

Seit der Erlangung der politischen Unabhängigkeit vor über 40 Jahren stellt die ethnische Frage bei der Auswahl von Ministern und Amtsleitern ein ständiges Problem dar. Dieses Problem wird so lange akut bleiben, wie Nigeria als ein komplexer Verband verschiedener Nationalitäten weiterbesteht, die um die politische Vorherrschaft auf Bundesebene kämpfen. Präsident Olusegun Obasanjo ist sich der Brisanz dieser Frage voll bewusst. In den siebziger Jahren kämpfte er als militärisches Staatsoberhaupt gegen die biafranischen Sezessionisten. Heute jedoch verfolgt er konsequent das Ziel, Vertreter möglichst vie-

ler ethnischer Gruppen in seinem Kabinett zu vereinen. Bei näherer Betrachtung stellt sich heraus, dass Olusegun Obasanjo bei der Auswahl seiner Minister und Amtsleiter strategische Posten im Militär und in der Verwaltung gezielt an die Vertreter ethnischer Minderheiten aus Nord- und Südnigeria vergeben hat. In der Geschichte Nigerias ist dies noch nie dagewesen, denn bislang waren diese Posten stets von Führern der drei großen ethnischen Gruppierungen besetzt, nämlich der Hausa-Fulani, der Ibo und der Yoruba. Der Hauptgrund für Obasanjos Strategie der Vergabe von Machtpositionen an Minderheiten besteht darin, Nigeria beim Aufbau einer stabilen, geeinten und wirtschaftlich erfolgreichen Demokratie zu stützen und zu stärken. Daneben zählen zu seinem Kabinett aber auch kompetente und glaubwürdige Persönlichkeiten, die den drei großen Ethnien des Landes angehören. Mit anderen Worten: Olusegun Obasanjo wählt seine Minister unter den verschiedenen ethnischen Gruppierungen danach aus, ob sie seine Vision eines geeinten Nigeria und darüber hinaus auch eines geeinten Westafrika teilen. Von diesen Männern und Frauen erwartet er, dass sie zielstrebig auf die Schaffung einer geeinten, wirtschaftlich erfolgreichen und voll integrierten westafrikanischen Teilregion unter der Ägide der ECOWAS (Economic Community of West African States = Wirtschaftsgemeinschaft der westafrikanischen Staaten) hinarbeiten. Obwohl sich der Präsident bei der Auswahl seiner Minister um eine gleichberechtigte Berücksichtigung aller Volksgruppen bemüht, werden immer noch von einigen konservativen ethnischen Organisationen Aktivitäten äußerst gefährlicher Art gefördert. Die ethnisch und religiös motivierten Hasskampagnen dieser Organisationen haben zu Gewalttätigkeiten geführt, bei denen Unschuldige getötet oder verletzt und Tausende Dollar an Vermögenswerten vernichtet wurden. Das Ausmaß dieser ethnischen und religiösen Konflikte hat sich jedoch im Vergleich mit den Verheerungen beträchtlich verringert, die in den Anfängen der Regierung Obasanjo, d. h. vom Mai 1999 bis zum März 2000, gang und gäbe waren. In der aktuellen, recht heiklen zweiten Phase dieser Regierung treten ethnische und religiöse Konflikte nur noch sporadisch auf, obwohl die Einführung der *sharia* als

alleiniges muslimisches Recht immer noch Sorgen bereitet. In einigen Bundesstaaten in Nordnigeria, besonders in Zamfara und Kano, hat die Intoleranz der *ulema*, der oft fundamentalistischen muslimischen Geistlichen, zu einer stetigen Abwanderung größerer und mittlerer Industriebetriebe nach dem Süden des Landes geführt.³⁾ Tatkräftige und erfolgreiche Industrielle, zu denen auch muslimische Männer und Frauen gehören, ziehen laufend ihre Investitionen im Güter-, Dienstleistungs- und Kapitalbereich aus diesen *Sharia*-Staaten ab. Hierfür sind zwei Gründe maßgeblich: Zum einen vertreten die *ulema* die Ansicht, es sei nach der *sharia* niemandem erlaubt, aus Handels- und Finanzgeschäften Gewinn zu ziehen. Zum anderen verbreitet sich aufgrund der wachsenden Zahl der Almajiri (ein aus jugendlichen Arbeitslosen bestehendes Lumpenproletariat) ein Gefühl der Unsicherheit. Reverend George Leonard Cary, Oberhaupt der anglikanischen Kirche und Erzbischof von Canterbury, forderte anlässlich eines Besuches bei dem Gouverneur von Zamfara, Ahmed Sani, die *Sharia*-Länder auf, die religiösen und sozialen Rechte der christlichen Minderheit zu schützen.⁴⁾ Dabei betonte Cary, es sei unabdingbar, dass die Führer der islamischen und christlichen Religionen die Grundsätze des Friedens und der Solidarität verkündeten und praktizierten. In diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, dass Carys zweiwöchiger Besuch sehr viel zum Aufbau eines ständigen Dialogs zwischen den christlichen und islamischen Gemeinden in Nordnigeria beitragen könne.

3) *The Guardian* (nigerianische Tageszeitung), 11.1.2001, S. 8.

4) *The Comet*, 4.2.2001, S. 8.

■ Die Wirtschaft

Es wird erwartet, dass sich die Wirtschaft Nigerias während der zweiten Phase der Zivilregierung von Präsident Obasanjo allmählich erholt. Dabei ist die Tatsache, dass der Etat für dieses Jahr relativ früh verabschiedet wurde, ein hoffnungsvolles Anzeichen, das auf mögliche Besserung hindeutet. Der Etat für das Jahr 2001 wurde bereits wenige Tage vor dem Ende des Jahres 2000 durch das Parlament gebilligt und später durch den Präsidenten unterzeichnet. Ermöglicht wurde dies durch die vorherige Wiedernäherung zwischen der Exekutive und der Nationalversammlung. Wie man sich erinnert, wurde der Etat für das Jahr 2000 erst im April dieses Jahres

5) *The Guardian*, 10.1.2001,
S. 10.

unterzeichnet, weil zwischen Regierung und Parlament Verbitterung und Misstrauen herrschten. Vier volle Monate Unsicherheit und Untätigkeit! Die Billigung des Etats für dieses Jahr fiel mit der ersten Sitzung der bereits sehnsüchtig erwarteten Niger Delta Development Commission (NDDC = Entwicklungskommission für das Niger-Delta zusammen.⁵⁾ Mit einem Jahresetat von etwa 150 Millionen US-Dollar soll die Kommission unter anderem auch die Umweltschutzprobleme in Angriff nehmen, die durch auslaufendes Rohöl und die Zerstörung von Pipelines durch wütende, frustrierte Jugendliche entstehen. Auch soll die NDDC eine Art Marshall-Plan zur Schaffung von Arbeitsplätzen im Niger-Delta erarbeiten, einer Region, in der pro Tag zwei Millionen Barrel Rohöl gefördert werden, die dem Land mehr als 95 Prozent seiner Deviseneinnahmen bringen. Zu den Reformen, die von der Regierung Olusegun Obasanjo in Angriff genommen wurden, gehört die Einrichtung eines mit 13 Prozent der Einnahmen ausgestatteten Fonds für die sechs Ölförderstaaten des Niger-Deltas, nämlich Ondo, Edo, Delta, Bayelsa, Rivers, Akwa Ibom und Cross River. Die Mittel für diesen Fond werden von den Einnahmen aus dem Verkauf von Rohöl auf den internationalen Märkten abgezweigt. Sie sollen dazu dienen, die Arbeits- und Lebensbedingungen der Bevölkerung des Niger-Deltas zu verbessern. Eine der positiven Auswirkungen dieser Einrichtung ist, dass sich die betreffenden Bundesstaaten dazu entschlossen haben, in die Erzeugung von Energie aus dem auf den Ölfeldern ausströmenden Erdgas zu investieren. Jeden Tag werden dort mehr als drei Trillionen Kubikmeter Erdgas abgefackelt und nutzlos vergeudet. Außerdem wird dadurch die Luftverschmutzung erhöht und die Umwelt stärker gefährdet. Durch die relative politische Stabilität unter der Regierung Olusegun Obasanjos und durch ihre umsichtigen Privatisierungs- und Liberalisierungsmaßnahmen wurde das Vertrauen ausländischer Investoren in die Gas- und Ölwirtschaft wieder gestärkt. Zwar werden hier und da Ölarbeiter von bewaffneten Jugendlichen gekidnappt, und es werden auch immer wieder Ölfördereinrichtungen und besonders Pipelines zerstört, aber die großen Ölfirmen haben trotzdem ihre Investitionen in der nige-

rianischen Öl- und Gasindustrie intensiviert. In den letzten 16 Monaten sind etwa 100 mit Flüssiggas beladene Tanker von der mehrere Milliarden teuren Gasfabrik in Finima auf Bonny Island im Bundesstaat Rivers nach Europa und Nordamerika abgegangen. Die Leitung der Nigeria Liquefied Natural Gas Company hat Verträge mit 22 Jahren Laufzeit über die jährliche Lieferung bestimmter Mengen von Flüssiggas mit folgenden Ländern abgeschlossen: Spanien (ENAGAS) erhält 1,6 Milliarden Kubikmeter, Italien (ENEL) 3,5 Milliarden, die Türkei (BOTAS) 1,2 Milliarden, Frankreich (Gaz de France) 0,5 Milliarden und Portugal (TRANSGAS) 0,35 Milliarden Kubikmeter.⁶⁾ Auch die Förderung von Rohöl wird von der wachsenden Stabilität unter der Regierung von Olusegun Obasanjo profitieren. Verlautbarungen der Ölfirmen zufolge wird geplant, den Tagesausstoß an Rohöl um 600 000 Barrel zu erhöhen. Damit würde die tägliche Fördermenge von zwei auf 2,4 Millionen Barrel ansteigen. Zur Verwirklichung dieser Zielsetzung plant die Nigerian National Petroleum Corporation (NNPC) einen Beitrag von 3,5 Milliarden US-Dollar. Für den verbleibenden Restbetrag von 2,64 Milliarden US-Dollar kommen die multinationalen Ölfirmen MOBIL, SHELL, ELF, TEXACO, AGIP und CHREVRON gemeinsam auf.⁷⁾ Laut Rilwanu Lukman, dem früheren Generalsekretär der OPEC, der jetzt den Präsidenten in Fragen der Erdölförderung und der Energieversorgung berät, hat sich die Regierung Nigerias vorgenommen, bis zum Jahr 2010 die Erdölförderung auf 40 Millionen Barrel zu erhöhen. Ein unlegbarer Beweis für das Vertrauen, das in- und ausländische Investoren in die junge nigerianische Demokratie setzen, ist die vor kurzem erfolgte Vergabe von Lizenzen zum Betrieb von Mobiltelefon-Netzwerken nach dem GSM-System (Global System of Mobile Communications) an vier Telekommunikationsfirmen. Jede dieser vier Firmen, zu denen auch die regierungseigene NITEL gehört, hat dafür bereits einen Betrag von 285 Millionen US-Dollar entrichtet.⁸⁾ Zu den drei verbleibenden Firmen, die sämtlich privatrechtlich organisiert sind, gehören Communication Investments Limited (CIL), ECONET Wireless Nigeria Limited und die südafrikanische MTN. An der Auktion der Lizenzen, die

6) *The Guardian*, 6.2.2001, S. 2.

7) *The Guardian*, 5.2.2001, S. 1.

8) *The Comet*, 4.2.2001, S. 7.

schließlich an die vier oben genannten Firmen vergeben wurden, nahmen insgesamt 20 international bekannte Gesellschaften teil. Die Art, in der die Auktion nach den Grundsätzen von Transparenz und Verantwortlichkeit durchgeführt wurde, wurde sowohl in diplomatischen Kreisen als auch in der Wirtschaft begrüßt. Alles deutet darauf hin, dass innerhalb eines Jahres etwa 400 000 Anschlüsse für Mobiltelefone der nigerianischen Öffentlichkeit zur Verfügung stehen werden. Präsident Olusegun Obasanjo hat versprochen, dass noch in diesem Jahr ein weiterer Netzwerkkträger nach demselben Auktionsverfahren eingerichtet werden soll. Der Telekommunikations-Sektor wird Schritt um Schritt privatisiert und dezentralisiert. Auch im Bereich der Energieversorgung hat die nigerianische Regierung ihre Entschlossenheit unter Beweis gestellt, das Monopol der NEPA (National Electric Power Authority) zu brechen. Ein Gesetz, das den Energiesektor privatisiert und Privatinvestoren den Zugang ermöglicht, befindet sich in Vorbereitung und soll bald der Nationalversammlung vorgelegt werden. Sowohl die Energieerzeugung als auch die Energieversorgung waren bislang sehr ineffizient und unstabil. Der tägliche Energiebedarf des Landes beläuft sich auf etwa 4000 Megawatt. Die NEPA ist jedoch nicht in der Lage, mehr als knapp 3000 Megawatt bereitzustellen. Dadurch verlangsamt sich die Entwicklung von Industrie und Handel und kommt hier und da sogar ganz zum Stillstand. In letzter Zeit wurden sowohl durch die Bundesregierung als auch durch einige Landesregierungen Absichtserklärungen mit privaten Energieversorgungsunternehmen aus dem Ausland unterzeichnet, die dazu dienen sollen, die ausreichende Versorgung von Industriebetrieben und Haushalten mit Energie sicherzustellen, wobei besonders das im Niger-Delta geförderte Erdgas zum Einsatz kommen soll. Verschiedene internationale Finanzinstitutionen, zu denen besonders die Weltbank, der Internationale Währungsfond (IWF) und bestimmte Geberländer, wie zum Beispiel Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Italien, die USA und Kanada gehören, haben sich verpflichtet, die von der Regierung Obasanjo auf den Weg gebrachten Programme zur Bekämpfung der Armut finanziell zu unterstützen. Diese Institutionen und Geberländer sind mit vollem

Recht davon überzeugt, dass konkrete internationale Hilfsmaßnahmen erforderlich sind, wenn die darniederliegende Wirtschaft Nigerias sich so schnell wie möglich erholen soll. Diese erfreulichen Maßnahmen sind ein Beweis dafür, dass der Privatsektor in den Wirtschaftsförderungsprogrammen der nigerianischen Regierung eine dominierende Rolle spielt. Auch die Bewirtschaftung der Devisenreserven findet den Beifall der ausländischen Investoren: Der Gesamtwert der Rücklagen stieg von 1,9 Milliarden US-Dollar im Jahre 1999 auf etwa 9,8 Milliarden im Dezember 2000. Die Kaufkraft der nigerianischen Beamten hat sich in den letzten Monaten beträchtlich erhöht. Vor dem Regierungsantritt von Olusegun Obasanjo erhielten die Arbeitnehmer in der niedrigsten Lohnkategorie ein Grundgehalt von lediglich 363 Naira pro Monat; mit allen Zulagen waren es dann insgesamt nicht mehr als 1243 Naira oder 12,53 US-Dollar pro Monat. „Die Lage heute stellt sich ganz anders dar. Das Grundgehalt ist von 363 auf 4000 Naira oder 40 US-Dollar pro Monat gestiegen, während der Gesamtbetrag einschließlich aller Zulagen von 1253 auf 7500 Naira oder 75 US-Dollar pro Monat angewachsen ist. Selbst der gesetzliche Mindestlohn ist von 1250 Naira oder 12,50 US-Dollar auf 5500 Naira oder 55 US-Dollar pro Monat angestiegen. Auch die Rentenempfänger haben hiervon entsprechend profitiert.“⁹⁾

9) *The Guardian*, 3.2.2001, S. 7.

■ Die Menschenrechte

Mit am meisten geleistet hat die Regierung Obasanjo im Bereich der Menschenrechte. Nachweislich wurde *niemand* wegen seiner politischen Überzeugungen in Haft genommen oder ins Gefängnis gesteckt. Nicht ein einziger Journalist ist verhaftet worden. Die Rechte der Organisationsfreiheit und Freizügigkeit wurden stets peinlich genau beachtet. Darüber hinaus wurde unter dem Vorsitz von Richter Chukwudifu Oputa eine Menschenrechtskommission eingerichtet, die die Menschenrechtsverletzungen in Nigeria nach dem Sturz der demokratisch gewählten Zivilregierung durch das Militär im Jahre 1966 untersuchen soll. Zu den Fällen von Menschenrechtsverletzungen, die die Kommission seit Oktober letzten Jahres überprüft hat, zählen die durch kein Urteil gerechtfertigte Tötung von Ken Saro-Wiwa, dem

Menschenrechtler und Umweltschützer; die Ermordung von Dele Giwa, dem ersten Chefredakteur von *Newswatch*, einem der wichtigsten Nachrichtenmagazine in Nigeria; das versuchte Attentat an Alex Ibru, dem Herausgeber des *Guardian*, der führenden Tageszeitung in Nigeria; und die staatlich verordnete Ermordung verschiedener Oppositionsführer während des Unrechtsregimes des inzwischen verstorbenen Generals Sani Abacha, der damals Führer der Militärjunta war. Verschiedene Persönlichkeiten aus der Zivilgesellschaft und dem Militär, zu denen auch Olusegun Obasanjo gehört, haben bereits vor der Kommission zu Fällen von Menschenrechtsverletzungen ausgesagt.

■ Die Außenpolitik

Dass die diplomatischen Anstrengungen Olusegun Obasanjos hauptsächlich dafür verantwortlich waren, dass Nigeria aus seiner internationalen Isolierung ausbrechen konnte, ist allgemein bekannt. Heute ist Nigeria nicht länger ein Paria unter den Nationen, sondern spielt eine immer aktivere Rolle, besonders in der Teilregion Westafrika. Dieser Wandel ist darauf zurückzuführen, dass Olusegun Obasanjo auf die Bedürfnisse und Wünsche der Mitgliedstaaten der ECOWAS (Economic Community of West African States) angemessen und korrekt eingeht. Er hat einen Prozess eingeleitet, bei dem sich die Region sozusagen „auf der Überholspur“ wirtschaftlich und finanziell integriert. Konkret ausgedrückt, haben sich die Mitgliedstaaten darauf geeinigt, dass es in der gesamten Region im Jahr 2003 nur noch zwei Hauptwährungen geben soll, nämlich eine einheitliche Währung für die englischsprachigen Staaten und eine weitere einheitliche Währung (FCFA) für die französischsprachigen Staaten. Es steht zu hoffen, dass es in der gesamten westafrikanischen Teilregion bis zum Jahr 2004 nur noch eine einheitliche Währung geben wird. Auch die Einrichtung einer Erdgasbehörde für Westafrika ist auf die Initiative Nigerias zurückzuführen. Nigeria wird vom nächsten Jahr an mehrere Millionen Kubikmeter Gas an Benin, Togo und Ghana liefern. Die nigerianischen Ölbehörden haben Kontakte mit den entsprechenden Behörden der Elfenbeinküste aufgenommen, mit dem Ziel, auch in anderen Teilen West-

afrikas ähnliche Dienstleistungen anzubieten. Auch mit den andauernden politischen und institutionellen Krisen in einigen westafrikanischen Ländern und im Bereich der großen Seen in Zentralafrika beschäftigt sich die nigerianische Regierung. Olusegun Obasanjo ist der Ansicht, dass es ohne Frieden und Stabilität auf dem afrikanischen Kontinent keine Entwicklung der Wirtschaft und keine Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen für die Völker Afrikas geben kann. Zur Lösung der in einigen Teilen des Kontinents herrschenden Krisen arbeitet er eng mit dem südafrikanischen Präsidenten Thabo Mbeki zusammen. Einige nigerianische Militäreinheiten, deren Ausbildung bereits abgeschlossen ist, sollen in Kürze als Teil der ECOMOC-Friedenstruppe an der Grenze zwischen Guinea-Conakry, Liberia und Sierra Leone eingesetzt werden. Schließlich hat sich Nigeria auch bereit erklärt, unter der Schirmherrschaft der UN-Friedenstruppe Einheiten in die Demokratische Republik Kongo zu entsenden.

■ **Schluss**

Bis zu den nächsten Präsidentschaftswahlen im Jahre 2003 muss noch viel getan werden, um die Fortschritte zu konsolidieren, die die junge Demokratie in Nigeria bislang erzielt hat. Die Regierung hat eingestanden, dass im Zusammenhang mit der Korruption noch verschiedene Probleme angegangen werden müssen, die den wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt behindern. Zu den Problemen, mit denen sich die nigerianischen Behörden sehr bald werden befassen müssen, zählen die Arbeitslosigkeit, die Unterversorgung mit Ölprodukten, der Niedergang der Innenstädte und die Kriminalität. Zu den politischen Problemen, mit denen sich die Regierung konfrontiert sieht, zählt die lautstarke Forderung verschiedener ethnischer Gruppen nach einem Umbau der föderalen Struktur des Landes und einer Überprüfung der Verfassung von 1999. Nach der Darstellung von Präsident Olusegun Obasanjo ist seine Regierung entschlossen, diese Probleme im Rahmen eines konstanten Dialogs mit den verschiedenen Sektoren der zivilen Gesellschaft zu lösen. Das gesamte nigerianische Volk ist gespannt darauf, wie sich Obasanjos Kabinett wohl der sozioökonomischen Probleme entledigen wird, denen sich das Land gegen-

übersieht. Ein amerikanischer Journalist, Mike Hirsh von der *Newsweek*, der bei dem Weltwirtschaftsforum in Davos anwesend war, hat über das Regime von Olusegun Obasanjo das folgende präzise und objektive Urteil gefällt: „Erfüllt Olusegun Obasanjo all die Erwartungen, die man ursprünglich in Thabo Mbeki gesetzt hat? Ist er wirklich ein mutiger, kreativer Mann, der wie einst Moses die südlich der Sahara gelegenen Länder Afrikas aus den Fesseln von Armut, Gewalt und Krankheit befreien kann? Der nigerianische Präsident, der mit seiner wallenden Robe und seinem scharfzüngigen Humor dieses Jahr in Davos groß herauskam, ist ein großer Mann – groß im Umfang, groß in der Statur und groß an Ideen. Am hoffnungsvollsten aber ist, dass sich Obasanjo in den 20 Monaten seiner Herrschaft offensichtlich nicht als ein Big Man erwiesen hat, als einer jener klischeehaften afrikanischen Selbstherrscher, die den Kontinent auf so vielfältige Art und Weise ruiniert haben. Im Vergleich dazu hat Thabo Mbeki viele Beobachter der afrikanischen Szene durch seinen zögerlichen Führungsstil und besonders durch seinen selbstherrlichen Umgang mit der Aids-Krise enttäuscht. Obasanjo hingegen wirkt immer beeindruckender, und das nicht nur deswegen, weil er über die bevölkerungsreichste Nation in Afrika herrscht. Mit seiner engagierten Kampagne gegen die unter dem brutalen Sani Abacha allgegenwärtige Korruption, seiner als politischer Gefangener unter Mühen erworbenen Glaubwürdigkeit und seiner dynamischen Persönlichkeit ist Obasanjo nach Meinung des Harvard-er Wirtschaftswissenschaftlers Jeffrey Sachs vielleicht genau der Führer, den dieser ewig gespaltene Kontinent braucht. „Er ist ein Mann von großem Weitblick,“ behauptet Sachs, der im letzten Juni in einer Studie über die Konkurrenzfähigkeit der afrikanischen Länder Nigeria im Hinblick auf seine Zukunftsaussichten an erster Stelle einstuft. Als erster afrikanischer Führer hat Obasanjo seine Amtsbrüder zusammengerufen und sehr viel Zeit damit verbracht, mit ihnen über Aids und Malaria zu diskutieren. Als Präsident des Entwicklungsländerclubs G-77 hat Obasanjo die ganze Welt bereist, und er hat sich fest vorgenommen, mit dem Club von Paris einen Schuldenerlass als Gegenleistung für das wachsende Engagement Nigerias bei friedenserhal-

tenden Maßnahmen im vom Parteienstreit zersplitterten Westafrika auszuhandeln. Bei einem Mittagessen, das in Davos stattfand, konnte Obasanjo dank seiner reichlich sprudelnden Ideen dem Publikum fast zwei Stunden lang Rede und Antwort stehen. Nur ein Problem könnte ihn daran hindern, Afrika in großem Stil wiederzubeleben: Das Desaster zuhause. Unter Abacha litt Nigeria unter einer massiven Abwanderung von Kapital, unter politischer Instabilität und unter einer Korruption, die so fest Fuß gefasst hatte, dass das Land von Transparency International weltweit an letzter Stelle eingestuft wurde. Nach der Meinung von Sachs handelt es sich hier um eine Gesellschaft, die jeden Zusammenhalt verloren hat. Die Wirtschaft steht so schlecht da, dass Obasanjo trotz des günstigen Ölmarktes nur knapp fünf Dollar pro Person und Jahr für die Gesundheitsfürsorge ausgeben kann, während es nach Meinung der WHO mindestens 60 Dollar pro Jahr sein müssten. Die Schuld dafür schiebt Obasanjo ausschließlich Nigerianern zu. Bei Vorträgen vor verschiedenen Foren der WWF-Konferenz widerstand Obasanjo wie nur wenige seiner Amtskollegen der Versuchung, der internationalen Gemeinschaft die Verantwortung für die Nöte Afrikas zuzuschieben. Andere Delegierte ließen ganze Wortlawinen los und stellten unausgelegene Theorien auf; so wies man zum Beispiel bei einer Podiumsdiskussion Waffenhändlern aus dem Westen die Schuld für die Kriege in Afrika zu, und den westlichen Medien die Schuld für Afrikas schlechtes Image. Obasanjo hingegen sprach ganz unmissverständlich über das, was er tun zu müssen glaubt. Er sagte, der Kontinent müsse unbedingt seinen eigenen Wiederaufbauplan aufstellen: „Wir Afrikaner haben es zu lange anderen überlassen, sich mit unseren Problemen zu befassen. Aber ihre Pläne sind nun einmal nicht unsere Pläne, und wenn sie nicht aufgehen, sollen wir schuld sein. Wir müssen selbst einen Plan entwerfen.“ Seine Idee läuft darauf hinaus, in Zusammenarbeit mit Thabo Mbeki und anderen afrikanischen Führern in jeder Teilregion ein Land besonders zu fördern, das dann die ganze Teilregion aus dem wirtschaftlichen Sumpf ziehen kann. Solange Obasanjo an der Macht bleibt, hat Afrika dieses Ziel vielleicht schon teilweise erreicht.¹⁰⁾

10) *This Day*, 4.2.2001, S. 2.

■ Anhang: Die neuen Minister

Professor Dr. Alphansus Nwosu: Der neue Gesundheitsminister stammt aus dem Bundesstaat Anambra. Seinen Dokortitel in Parasitologie erhielt er 1975 vom Imperial College of Science and Technology in London. Bis zu seiner Einsetzung in das Ministeramt diente er Präsident Olusegun Obasanjo als politischer Berater. Er ist Gründungsmitglied des Landesverbandes der People's Democratic Party (PDP) in Anambra. Seine Aufgabe ist es, die im Haushaltsjahr 2001 festgelegten Gesundheitsfürsorgeprogramme umzusetzen und seinen Verwandten und Stammesgenossen im Land der Ibo die politischen Ziele Präsident Obasanjos für das Jahr 2001 zu vermitteln.

Abba Gana: Er stammt aus dem Bundesstaat Borno im Nordwesten und gehört dem Stamm der Kanuri an. Er folgt Ibrahim Bunu, der auch aus dem Bundesstaat Borno stammt, als Minister für die Bundeshauptstadt Abuja im Amt nach. Als Ingenieur, der mehr als zehn Jahre lang den Vorsitz der Behörde für die ländliche Elektrifizierung von Borno innehatte, wurde er sowohl aus politischen als auch aus beruflichen Gründen für dieses Amt ausgewählt. Wie man hört, ist er äußerst gewissenhaft mit öffentlichen Geldern umgegangen. Es wird erwartet, dass er in Abuja verschiedene dringend notwendige Reformprogramme im Bereich der Stadtentwicklung und der Gesundheitsfürsorge einleitet. Als Angehöriger der Kanuri-Elite ist Abba Gana ein besonders einflussreiches Mitglied der PDP.

Professor Akin Aborishade: Der neue Bildungsminister ist Professor für Elektrotechnik an der Obafemi-Awolowo-Universität in Ile-Ife und Gründungsmitglied der PDP im Bundesstaat Ekiti, einem der Yoruba-Staaten im Südwesten. Bis zu seiner kürzlich erfolgten Bestellung als Minister beriet er den Präsidenten in Bildungs- und Erziehungsangelegenheiten. Er soll das Grundbildungsprogramm UBC (Universal Basic Education) umsetzen – ein wichtiges Projekt, das für den Präsidenten von strategischer Bedeutung ist.

Kolawole Jamoduist der zukünftige Industrieminister. In Finanz- und Geschäftskreisen wird seine Bestellung begrüßt, weil er als Vorstandsvorsitzender des Industriekonglomerats PZ diese multinationale Firma erfolgreich führte. Er gehört keiner der drei

zugelassenen Parteien an; seine Bestellung hat rein berufliche Gründe.

Dr. Bimbola Ogunkelu stammt aus dem Bundesstaat Lagos und ist Gründungsmitglied der PDP. Er löst Dapo Sarumi, der ebenfalls aus Lagos stammt, als Minister für Regionalintegration ab. Als Doktor der Medizin ist er in Kollegenkreisen hoch angesehen. Er kennt sich außerdem mit der Lage in Afrika sehr gut aus und hat bereits verschiedentlich andere Länder in Afrika besucht, um an Seminaren und Workshops teilzunehmen.

Stephen Akiga: Der Polizeiminister ist nicht neu im Kabinett Obasanjo. Vor der jüngsten Kabinetts-umbildung war er Industrieminister. In diesem Amt wurde er von Kolawole Jamodu abgelöst. Akiga, ein Christ, stammt aus dem Bundesstaat Benue. Er soll sicherstellen, dass die Polizei eine rein weltliche, apolitische Institution bleibt, denn nur so kann sie bei religiösen und ethnischen Konflikten durchgreifen. Seine Bestellung hat er zum Teil dem Verteidigungsminister General Theophilus Danjuma zu verdanken.

Die Staatsminister für die Verteidigung: Zum ersten Mal in der Geschichte des Landes ist das Verteidigungsministerium dreigeteilt. Zwar wird das Ressort als Ganzes noch durch den Verteidigungsminister geführt, aber es wurden zusätzlich noch drei Staatsminister bestellt: Mohammed Bataragawa aus Katsina ist für die Armee zuständig, Duke Ucheudu aus Imo für die Luftwaffe und Frau Dupe Adelaja aus Ogun für die Marine. Diese Veränderung im Verteidigungsministerium hat politische wie professionelle Gründe. Die drei Staatsminister gehören verschiedenen ethnischen Gruppen an und entsprechen somit dem ethnischen Proporz. Zu den professionellen Gründen für die Reform erklärte Jerry Gana, der Informationsminister: „Für die Armee, die Marine und die Luftwaffe wurde jeweils ein Staatsminister eingesetzt, um einen professionelleren Führungsstil zu gewährleisten. Auch wird es so leichter, Entscheidungen zu fällen und umzusetzen. Eine junge Demokratie, die bereits früher einmal einen Staatsstreich zu erdulden hatte, muss einerseits das Militär beschäftigen und es andererseits so aufbauen, dass es sich der zivilen Führung unterordnet.“

Die Rechtsanwältin Boma Bromillous Jack wurde als Ministerin für Kultur und Tourismus bestellt. Sie

stammt aus dem Bundesstaat Rivers, in dem Öl gefördert wird. Sie hat ihre Bestellung zum großen Teil dem Gouverneur des Bundesstaats Rivers, Frank Odili, zu verdanken, eine der wenigen Persönlichkeiten, die Präsident Olusegun Obasanjo politisch nahe stehen. Odili unterstützt Obasanjo voll und ganz in seinem Streben nach einer Wiederwahl als Präsident.

Ishaya Mark Aku stammt aus dem Bundesstaat Plateau und ersetzt als Sportminister Damisi Sango, der aus demselben Bundesstaat stammt. Bis zu seiner Bestellung war er Leiter des öffentlichen Dienstes im Bundesstaat Plateau. Seine Bestellung verdankt er zum Teil Solomon Lar, dem ersten Vorsitzenden der Militärpartei PDP. Es war auch Lar, der Olusegun Obasanjo die Ernennung zum Kandidaten der PDP bei den Präsidentschaftswahlen im Februar 1999 verschaffte.

Mohammed Kabir Said: Der neue Staatsminister im Bildungsministerium löst Mohammed Batargawa ab, der ins Verteidigungsministerium überwechselt. Seine Bestellung kam zum Teil durch den Einfluss von Uman Yar'Adua zustande, dem Gouverneur des Bundesstaats Katsina, der ebenfalls zu den engen Vertrauten Olusegun Obasanjos zählt. Uman Yar'Adua, der jüngere Bruder des verstorbenen Generals Shehu Musa Yar'Adua, war unter der Regierung Olusegun Obasanjos als Militärpräsident von 1975 bis 1979 Stabschef der Armee und de facto die Nummer zwei im Staate.

Der Text wurde von Wilfried Becker aus dem Englischen übersetzt.